z. gewinnen. Das Geld kam nicht aus der Lotterie, wohl aber begab sich R. wiederum zu dem Fuhrwerksbesitzer, von ihm weitere 30 Mk. leihweise unter dem Hinweis des fragwürdigen Gewinnes begehrend. Zum zweiten Mal ging der Betreffende aber nicht auf den Leim und verblieb es demnach hierbei nur beim Versuche. So gelangte die Angelegenheit zur öffentlichen Kenntniß der Staatsanwaltschaft, welche die Untersuchung wegen Betrugs, bez. Versuchs hierzu, einleitete. Bereits am 26. August fand eine Hauptverhandlung gegen R. statt, welche aber zu keinem Resultate führte, da des Beschuldigten Auftreten und Benehmen derart war, daß derselbe nicht Herr seiner Sinne sein konnte. Mittlerweile wurde Ruhland's Geisteszustand einer genauen ärztlichen Prüfung unterzogen, welche das erwähnte Resultat ergab; aus diesem Grunde konnte des Beklagten Verurtheilung nicht erfolgen, mithin wurde er kostenlos freigesprochen. — Aeußerst „schmutzige Wäsche" breitet die Privat- und Widerklage zwischen der Heringshändlerin Johanne Christiane Wendler und der 19jährigen Verkäuferin Ida Auguste Marie Bäurig, aus, welche bereits längere Zeit auf dem Kriegsfuße leben. Eifersucht der Ersteren gegen die jugendliche schlanke Maid ist das Motiv zum unversöhnlichen Zwist. Der Neustädter Markt, auf welchem die Wendler ihren Verkaufsstand hält, bot den Schauplatz der grausen Affaire. Sobald sich die B. auf der Bildfläche zeigte, will sie von der Händlerin mit Heringsdeckeln beworfen und despektirlichen Bezeichnungen belegt worden sein. Es waren 6 Zeugen erforderlich abzuhören, außer dem ganzen Gerichtsapparat, um die mißliche Angelegenheit, welche gütlich nicht beigelegt werden konnte, zu schlichten. Der Gedanke: „Darf ich's der keuschen Sonne nennen und mich vernichtet nicht die Scham"? drängte sich unwillkürlich während der Beweisaufnahme in das harmlose Gemüth des Zuhörers. Die Verhandlung ergiebt zur Genüge, daß die noch nicht 2 Decennien zählende Jungfrau am meisten geschimpft hatte, mithin auch mehr strafbar erschien, als ihre Gegnerin, weshalb sie mit einer Geldstrafe von 15 Mark belegt wird. Von der Widerklage wird die Klägerin freigesprochen, doch theilen sich die Parteien in die Kosten, ebenfalls findet eine Erstattung der Auslagen nicht statt. — In der Zeit vom 11.—20. Juli machte sich die Fabrikarbeiterin Hulda Pauline Zimmerich, 1867 geboren, welche in einer Cantine als Verkäuferin fungirte, des Diebstahls von nach und nach 12 Mk. 40 Pf. schuldig. Zwei Wochen Gefängniß lautet das Urtheil.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das Befinden des Kaisers ist gut, derselbe stand am Sonnabend zur gewohnten Zeit auf.

Der Besuch, den vor Kurzem die Minister v. Lutz und v. Crailsheim dem irrsinnigen König Otto abstatteten, hat blos auf's Neue die Thatsache bestätigt, daß der Zustand des Kranken unverändert und, während das körperliche Wohlsein nichts zu wünschen läßt, eine geistige Besserung nicht zu erwarten ist.

Der Wahlkreis Memel-Heydekrug wird seinen langjährigen Vertreter im Reichstage, den General-Feldmarschall Grafen Moltke, gelegentlich seiner Anwesenheit zu den Kaisermanövern durch eine Deputation bewillkommnen, die für jeden der beiden landräthlichen Kreise aus drei Besitzern und drei jungen Mädchen in litauischer Tracht bestehen soll. Die Auswahl der betreffenden Personen, sowie der zu überreichenden Geschenke ist schon erfolgt.

Als am Montag, den 29. August, Vormittag die Standarten-Eskadron, welche diesmal das Regiment der Gardes du Corps stellte, mit klingendem Spiel sich dem Palais des Kaisers näherte, um die Standarten abzubringen, konnten die Zuschauer, die sich wieder, wie stets bei solchem imposanten militärischen Akt, in sehr zahlreicher Menge eingefunden hatten, hierbei ein drolliges Schauspiel beobachten. Neben dem Eskadron-Chef trabte, wie ein Adjutant, vorschriftsmäßig auf der linken Seite, der Schwadronshund, ein kleiner schwarzer Affenpintscher, ohne Maulkorb und mit einer gewöhnlichen Dienst-Schabracke gesattelt. Beim Aufmarsch zur Front vor dem Palais begab er sich als „schließender Offizier" hinter die Mitte der Front, zwei Schritte hinter die Reihe der schließenden Unteroffiziere und hielt dann bei dem Kommando zum „Präsentiren" die Augen vorschriftsmäßig auf die Standarten gerichtet, bis das Kommando zum „Schultern" erfolgte. Beim Abschwenken der Eskadron zum Abmarsch war er wieder wie der Wind auf der linken Seite des Eskadrons-Chefs. Man konnte bemerken, wie das drollige Thier bei dem Kommando diensteifrig die Ohren spitzte und den Blick unverwandt auf seinen Chef gerichtet hielt, unbekümmert um die Vorgänge auf der Straße. Auch am Paradetag sah man ihn unermüdlich seine Pflicht thun und zwar noch stolzer als sonst: denn da kokettirte er mit einer reizenden nagelneuen „Paradeschabracke". (Wir fügen hinzu, daß dieser vortrefflich einexercirte Hund den Namen „Lumps" führt. Voss. Zeitung).

Zu dem Reblausherd in Ancy (Lothringen) gesellt sich nun ein viel bedeutenderer in Vallières bei Metz. Hier hat sich das schädliche Insekt bereits in sechs getrennten Weinbergen eingenistet und kann mit bloßem Auge wahrgenommen werden. Der Reichskommissar Bürgermeister Oberlin wird die nöthigen Anordnungen treffen. In Rheinbayern beschloß im Hinblick auf die wachsende Reblausgefahr die pfälzische Kreisregierung, fünf Personen, worunter vier Lehrer, zu einem vierzehntägigen Informationskurse nach Linz a. Rh. zu Gartenbau-Inspektor Ritter zu senden. In Biebrich ist die Zahl der aufgefundenen Reblausherde nunmehr auf 23 gestiegen. Auch in Wiesbaden sind in diesen Tagen zwei neue Herde entdeckt worden. Auch in Leubsdorf (im Kreise Neuwied) hat die Reblausverseuchung der Weinberge nach den neueren Untersuchungen bereits eine erschreckende Ausdehnung angenommen. Der Vernichtung fallen große Flächen anheim. Außer den bereits ausgerodeten und verödeten Parzellen sollen neuerdings an 12 Morgen der besten und schönsten Weinberge in vielen tausend Reben voll der schönsten Trauben vernichtet werden. An Vergütung für die zu vernichtenden gesunden Reben wird durchschnittlich nur 60 bis 80 Pfg. bezahlt, während die Mehrzahl der Stöcke in diesem Jahre für weit über eine Mark Trauben einbringen würde. — In den Gemarkungen Linz und Ober-Casbach im Kreise Neuwied sind wiederum Reblausherde entdeckt worden.

Bei Elbe-Teinitz ertranken während der Pferdeschwemmung drei Soldaten des Dragoner-Regiments Graf Sternberg Nr. 8 im Elbeflusse. Dieselben geriethen auf eine Untiefe und wurden eine halbe Stunde später als Leichen aufgefunden. Die Pferde wurden gerettet.

In Dortmund hat vor einigen Tagen der 11. Congreß des Verbandes der kaufmännischen Congregationen und katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands stattgefunden. In der Delegirten-Versammlung waren vertreten 7 kaufmännische Congregationen, welche sämmtlich, und 30 kaufmännische Vereine, welche meist in Westdeutschland ihren Sitz haben. Unter den Vereinen befanden sich aber auch solche aus Berlin, Breslau, Dresden, Hannover, Hildesheim, Stuttgart. Sehr auffallend ist von den Beschlüssen, welche der Congreß gefaßt hat, der folgende: „Die seitherigen Congreßbeschlüsse mit den Verbandsstatuten sind von den einzelnen Vereinigungen an die hochwürdigsten Herren katholischen Religionslehrer sämmtlicher Gymnasien und Realschulen ihres Bezirkes einzusenden, es ist den Vereinigungen überlassen, nach eigenem Ermessen von Zeit zu Zeit auch eine Verbandsstatistik einzusenden." Was haben denn die Religionslehrer der Gymnasien und Realschulen mit den kaufmännischen Congregationen und Vereinen zu thun? Der Beschluß kann nichts Anderes bezwecken, als daß diese Staatsbeamten schon unter der ihnen anvertrauten Jugend Propaganda für die Vereine machen sollen. Vorsitzender des kaufmännischen Congresses war bezeichnender Weise ein Caplan.

Die deutschen Drechslerinnungen und Fachgenossen haben in Erfurt einen Delegirtentag abgehalten, an welchem 40 Vertreter aus größeren Städten und Bezirken theilgenommen haben. Aus den Beschlüssen ist zu erwähnen die Einführung gleichmäßiger Meisterbriefe, Einführung einheitlicher Gesellenscheine, gegen deren Vorzeigung künftig allen noch zu wandernden und arbeitslosen Drechslergehilfen Geschenke gewährt werden sollen. Sämmtliche Innungen sollen künftighin verpflichtet sein, nur die vom Verband eingeführten Verbandslehrbriefe, Lehrverträge &c. zu führen, sowie alle Einrichtungen auf das Strengste aufrecht zu erhalten. Es sollen Fonds gebildet werden für Freistellen an der Leipziger Drechsler-Fachschule. Der Centralverband wird die Organisation eines einheitlich geregelten Arbeitsnachweises in die Hand nehmen. Der Centralvorstand soll im Fachblatt den einzelnen Innungen praktische Vorschläge machen über die Nutzbarmachung der jüngsten den Ausbau der Innungen betreffenden Reichstagsbeschlüsse.

Ungarn. Unter sämmtlichen in Ungarn durchzuführenden Stromregulirungs-Arbeiten tritt das allgemeinste Interesse für die Regulirung jenes Theiles der unteren Donau an den Tag, welcher den Namen „Eisernes Thor" führt, obgleich die Meisten nicht im Reinen damit sind, was darunter zu verstehen sei. Das eiserne Thor am europäischen Kontinent bildet das namhafteste Schifffahrtshinderniß. Die Schifffahrt auf der unteren Donau hat von Moldova bis Turn-Severin Hindernisse zweifacher Natur zu bekämpfen: Erstens den Mangel an Tiefe bei niedrigem Wasserstand, welchen die den Grund des Donaubettes bildenden und stellenweise zusammenhängenden, den Strom beinahe in seiner ganzen Breite umfassenden Felsenlinien und Felsengruppen verursachen; zweitens die große Wassergeschwindigkeit, welche vornehmlich dort entsteht, wo die erwähnten Felsengruppen den Grund des Donaubettes von einem Ufer zum anderen umklammern. Diese Felsenbänke machen das Wasser anschwellen, und indem das gestaute Wasser über sie hinwegstürzt, wird die Strömung eine so rapide, daß die Schiffe ihr nur schwer widerstehen können. Da also der Mangel an Wassertiefe und die große Wassergeschwindigkeit das Schifffahrtshinderniß bilden, hat die Regulirung des eisernen Thores die Aufgabe, auf diesen Schnellen eine bei jedem Wasserstand brauchbare Schifffahrtstraße zu errichten. Die Zweckmäßigkeit, ja die Nothwendigkeit der Regulirung der unteren Donau kann heute nicht mehr zum Gegenstand einer Diskussion gemacht werden; die Durchführung der Regulirung hat im Berliner Vertrage Ungarn als internationales Mandat übernommen. Seit dem im Berliner Vertrage enthaltenen Mandate zur Durchführung der Arbeiten sind beinahe 10 Jahre verflossen. Mit der Erfüllung der internationalen Mission begann sich Ungarn erst in den letzten Jahren ernst zu beschäftigen; es ist jedoch zu hoffen, daß jetzt die Verwirklichung nicht lange auf sich warten lassen und Ungarn jener Verpflichtung nachkommen wird, welche es mit der Annahme des internationalen Mandats übernommen hat. Insgesammt erfordert der Schiffsweg Kosten in der Höhe von ungefähr 9 Millionen Gulden, demnach beträchtlich weniger, als die gegenwärtig im Gange befindliche Regulirung der oberen Donau. Hier aber erfordert es Felsensprengungen in riesiger Menge und die Erbauung außerordentlich langer, im Strombett zu placirender Steindämme. Eine gigantische Arbeit ist es, die hier der Bewältigung harrt, damit eine Aufgabe gelöst werde, an die man sich schon vor 2000 Jahren wagen wollte.

Ungarn. Max Löbl in Groß-Kanizsa, seit Jahren Buchhalter des Aushilfsvereins, wurde wegen Defraudation von 20,000 fl. verhaftet. Löbl hatte Postsendungen veruntreut, Unterschriften auf Darlehns-Obligationen gefälscht und auf Grund derselben Darlehen erhoben. Jetzt sollte die Auszahlung der Dividenden erfolgen; dieselbe mußte aber in Folge dessen sistirt werden.

Frankreich. „Auf die Bahnhöfe" hat der kommandirende General des mobilisirten Armeekorps die Journalisten verwiesen; dort würden sie den interessantesten Theil des Mobilmachungsversuchs beobachten können, da die sonstigen militärischen Erscheinungen sich keineswegs mit denen in einem Kriege decken könnten. Nicht die Armee als solche, sondern das militärische Transportwesen und die Intendantur, denen beiden man 1870 die schwersten Vorwürfe machte, sollen also die Prüfung bestehen. Nun weisen aber schon jetzt militärische Fachschriftsteller in Frankreich ganz offen auf die Unzulänglichkeit des Eisenbahntransportmaterials hin. Jules Richard befürchtet, daß die Vereinigung der Truppen nur sehr schwer von statten gehen würde. Die Eisenbahnverwaltungen haben zwar Patriotismus, aber nicht Material genug. „Nach der Art, wie schon die Expreßzüge bedient werden, fragt man sich, wie es erst bei den 110 zum Transport eines Armeekorps nöthigen Zügen zugehen soll. Außer den Artilleriewagen sind noch über 600 ein-, zwei- und vierspännige Wagen nöthig, um den Bedarf eines Armeekorps zu transportiren. Man erschrickt, wenn man diese Masse mit 18 oder 22 multiplizirt". Der Kritiker meint, daß heute noch wie früher in der französischen Armee die Losung gelte: „Findet Euch selbst zurecht", eine Losung, die für die Bewegung ganzer Armeekorps mit ihren Wagenparks nicht sehr beruhigend klingt.

Die Regierung hat beschlossen, auch den „Figaro" wegen der vorzeitigen Veröffentlichung des Mobilmachungsplans zu verfolgen. Andererseits wird bekannt, daß die spanische Regierung schon vor längerer Zeit von der Mobilisirung des spanischen Grenzkorps amtlich benachrichtigt wurde, und diese Mittheilung mit dem höflichsten Wunsche des Gelingens beantwortet hat.

Der Pariser „Figaro" will, wie schon erwähnt, in den Besitz eines deutschen Repetirgewehres, und zwar, wie er behauptet, „des offiziellen Modells" zu demselben gelangt sein, das er nun in seinem Depeschensaal zur allgemeinen Ansicht ausstellt. Er verdankt die Erwerbung der „Gefälligkeit des M. Marc, Direktor des Journals „Illustration". Das Repetirgewehr enthält 10 Kartuschen und trägt die gravirte Aufschrift: „Waffenfabrik Mauser, Oberndorf a. Neckar, Deutsches Reich."

Paris. Der bedeutendste Musikinstrumentensammler der Gegenwart, der Herzog von Campo-Selice, ist plötzlich am Herzschlag gestorben. In seiner Sammlung befinden sich u. A. einige der werthvollsten Geigen von Stradivarius, Guarnerius, Amati und Stainer &c., welche demnächst öffentlich versteigert werden sollen. — In einigen Wochen wird in Paris ein persischer Edelmann eintreffen, welcher gewettet hat, den Weg von Teheran nach Paris zu Fuß zurückzulegen, ohne täglich mehr als 4 Stunden zu schlafen. In 6½ Monaten erreichte er Warschau und gegenwärtig ist er auf dem Wege nach Paris. — Die Eröffnung der großen Ausstellung im Vatikan ist bis zum 1. Januar 1888 verschoben worden. Die Eröffnung soll als Vorfeier des 50jährigen Priesterjubiläums des Papstes dienen und dem entsprechend vollzogen werden. — Ein geheimnißvoller Vorfall ereignete sich kürzlich auf dem Expreßzuge von Cherbourg nach Paris. Kaum war der Zug im Bahnhof von St. Lazare angelangt, als eine Frau aus einem Wagen stürzte und sich eiligst in das Bureau des Polizei-Kommissärs begab. „Ich bin", erzählte sie höchst aufgeregt, „Frau F. und wohne in der Rue du Rennes. Ich fuhr in einem Waggon erster Klasse in Gesellschaft einer in Trauer gekleideten Dame, die vier kleine Gepäckstücke im Netz aufbewahrt hatte. Kaum hatten wir die Station Poissy passirt, als die Dame sich erhob, die Thür öffnete und sich, bevor ich noch eine Bewegung machen konnte, hinausstürzte. Ich fiel in Ohnmacht, und als ich aus derselben erwachte, wußte ich nicht, was ich thun sollte. Ich begann zu schreien, aber man hörte mich nicht." Der Beamte begab sich mit der Dame an den betreffenden Waggon und fand da in der That die vier Gepäckstücke. Bald verbreitete sich die Nachricht von dem Vorfalle auf dem Bahnhofe. Ein Herr, der sich auf dem Perron befand, hörte das Vorgefallene und schrie: „Aber das ist ja meine Frau, die ich erwarte." Der Herr erkannte die Gepäckstücke als seiner Frau angehörend und erzählte, daß sie seit zwei Monaten auf dem Lande weilte und heute wieder in Paris eintreffen sollte. Die Frau wurde auf den Schienen noch lebend, aber gräßlich entstellt und verstümmelt aufgefunden. Die Ursache des mysteriösen Selbstmordes ist noch nicht festgestellt. — Gewisse Vorgänge illustriren treffend die Zustände, welche in den Vorstädten herrschen. Dieser Tage wurde eine junge Frau, welche von einem Begräbnisse kam, am hellen Tage auf der etwas einsamen Jury-Straße von drei Individuen angehalten. Der Eine setzte ihr einen Revolver, der Andere ein Messer auf die Brust, um so ihr Portemonnaie zu reklamiren. Die Frau nahm dasselbe entsetzt aus der Tasche und fiel, nachdem sich die Banditen mit dem Raube entfernt hatten, ohnmächtig zusammen. So blieb sie eine Viertelstunde lang liegen, ehe sie von Passanten bemerkt und gefunden wurde.

Italien. Die Gießerei Calzoni in Bologna wurde — vermuthlich durch jüngst entlassene Arbeiter — in Brand gesteckt. Sämmtliche seit 40 Jahren gesammelte Modelle wurden vernichtet. Der Schaden ist unberechenbar.

Belgien. Aus Brüssel wird geschrieben, daß aus Deutschland, seitdem der Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp auf ausdrücklichen Wunsch des Papstes seine Theilnahme an dem Lütticher Kongresse der Katholiken zugesagt, dem Kongreßcomitee zahlreiche Anmeldungen hervorragender Zentrumsmitglieder zugehen. Auch Herr Dr. Lieber wird einen Vortrag halten. Zwei elsässische Pfarrer, Abt Cetty und Haberer, werden gleichfalls erscheinen.

Ein englisches Fischerboot lief am 2. Sept. in den Hafen von Ostende ein und unter dem Schutze von Gendarmerie und Polizei wurden die Fische ausgeladen und verkauft, ohne daß ein Zwischenfall vorkam.

Bei Antwerpen fand in der Schelde zwischen dem auf der Fahrt nach Shields begriffenen Dampfer „John Adams" und dem von Philadelphia kommenden, mit Getreide beladenen Dampfer „Salisbury" ein Zusammenstoß statt. Letzteren mußte man auf den Strand laufen lassen, um sein Sinken zu verhindern, der „John Adams" wurde auf die Werft von Austerweed gebracht.

England. Die Londoner Briefträger haben dem General-Postmeister durch das Parlamentsmitglied H. W. Lawson eine Bittschrift überreichen lassen, worin sie folgende Wünsche kundgeben: Der tägliche Dienst solle sich nicht über 12 Stunden ausdehnen; der Maximalgehalt solle nach 12jährigem Dienst 40 Schillinge per Woche betragen; der Gehalt des Briefträgers zweiter Klasse solle zum Beginn der Dienstzeit 18 Schillinge per Woche betragen, anstatt wie bisher 16 Schillinge; der Titel „postman" soll abgeschafft werden zu Gunsten der ursprünglichen Bezeichnung „letter carrier" (Briefträger). Die Packetpost solle ein gänzlich abgesondertes Departement bilden. — Die Bittschrift ist das Ergebniß von Privatversammlungen und Erörterungen seitens der Briefträger selber.

Vor seiner Abreise nach dem Festlande untersuchte Mackenzie im Buckingham-Palast noch einmal den deutschen Kronprinzen. Er erklärt, daß er seit Beginn der Behandlung den Hals des Patienten nie besser und zufriedenstellender gefunden. Das schottische Hochland habe den besten Einfluß auf die Gesundheit des Kronprinzen geübt, dessen Stimme, wenngleich noch heiser, doch laut und vernehmbar und durch längeren Gebrauch nicht geschwächt werde. Die Stimme reicht eventuell für das Commando an die Truppen aus. Aus allen diesen Anzeichen konstatirt Mackenzie eine Besserung. Mackenzie erhielt ein Schreiben, wonach die Königin Victoria ihn in Anerkennung der Geschicklichkeit bei der Behandlung des Kronprinzen in den Ritterstand erhoben habe. Die Königin äußerte sich hocherfreut über die laute Stimme des Kronprinzen.

London. 400 Acker Land wurden in Californien von einer japanesischen Gesellschaft angekauft, die ernstlich erwägt, die Fläche in eine Theefarm umzuwandeln. — Das gegenwärtige System der Vertilgung der Kaninchenplage in Australien erweist sich als vollständig falsch. Es wurden 361,192 L. dafür ausgegeben und 7,853,787 Kaninchen getödtet. Mithin kostet jedes Kaninchen einen Schilling zu tödten, während die Kaninchen der Zahl nach nicht ab-, sondern eher zugenommen haben. — In Chelsea befindet sich ein Mann, der sich rühmt, daß er und seine Frau innerhalb drei Jahren kein Wort mit einander gewechselt haben. — Die königliche Artillerie, die einst der gerechte Stolz und die beste Waffe Englands war, ist in eine schreckliche Lage gerathen und ist jetzt schon nahezu aufgelöst. — Am Mittwoch ertranken in Downderry, 18 Meilen von Plymouth, 3 junge Damen beim Baden. An derselben Stelle ertrank vor sieben Jahren der Vater der Mädchen. Die Mutter, die die Hilfeschreie hörte, stürzte herbei und wäre, wenn nicht mehrere Herren Hilfe geleistet hätten, bald selbst ertrunken. — Am Mittwoch gab sich und ihrem 3 Monate alten Knabe eine verheirathete, 30 Jahre zählende Frau den freiwilligen Tod durch Ertränken.

Bulgarien. Eine lebhafte Beschwerde wird verursacht durch den Depeschenverkehr der hiesigen Zeitungskorrespondenten mit ihren Journalen. Diese Depeschen gehen nach ihrer Aufgabe sofort zur Censur in das Ministerium des Aeußern. Dort sind sie der entsetzlichsten Willkür des Ministers preisgegeben. Worte werden eigenmächtig gestrichen, Sätze ausgelassen oder verstellt, je nachdem es in den Kram paßt. Kommt dann eine derartige Depesche verstümmelt an, so glaubt die Zeitung, es liege das am Korrespondenten, während es thatsächlich nur an der Censur liegt. Dies Alles würde man aber noch über sich ergehen lassen, wäre wenigstens die Expedition eine rasche. Ist aber der Herr Minister z. B. Abends nicht zu Hause, so geht die Depesche ganz ruhig erst den nächsten Tag. Ob das der Dank für die Unterstützung der Presse ist in den Zeiten, da Bulgarien in schwerer Noth war, weiß man nicht, aber das Eine weiß man: diese Wirthschaft, welche mit europäischen Zuständen nichts gemein hat, darf hier nicht länger gestattet werden.

Wie es heißt, ist in dem letzten Ministerrathe unter Vorsitz des Prinzen Ferdinand von Koburg die Anschauung zur Geltung gekommen, daß die Mission des russischen Generals Ernroth, selbst wenn sie von den Mächten gebilligt würde, von Bulgarien nicht zugelassen werden dürfe. Es wird sich also bald zeigen, ob sich der Koburger behaupten kann.

Feuilleton.

† Repertoir des Altstädter Hoftheaters. Sonntag: Der Trompeter von Säkkingen. — Montag: Kopf und Schwert. — Dienstag: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anf. ½7 Uhr.) — Mittwoch: Athalia. (Gastsp. Preiler.) — Donnerstag: Don Juan. — Freitag: Ein Tropfen Gift. — Sonnabend: Das Rheingold. — Sonntag: Die Walküre. (Anf. 6 Uhr.)

† Am Königl. Hoftheater ist ein neues einaktiges Lustspiel „Sein Geheimniß" von H. Stobitzer, sowie ein einaktiges Drama aus dem Französischen „Verschollen" betitelt, zur Aufführung angenommen worden.

† In der Aquarell-Ausstellung (Kgl. Polytechnikum) kommt heute der zweite Theil der Blätter des Albums der spanischen Künstler zur Ausstellung.

† In der Ausstellung des sächsischen Kunstvereins im Brühl'schen Palais, Augustusstraße (geöffnet Sonntags von 11—3, Donnerstags von 10—1, an den übrigen Wochentagen von 10—4 Uhr), sind ferner neu aufgestellt: I. Oelgemälde. Biblisches Historienbild von Linsau (Striesen); Studienkopf von Kops (Dresden); Landschaften von Doßauer (Leipzig), Küstner (Lenggries i. B.), Albert und Bernhard Mühlig (Dresden); Jagdbild von Thiele (München); Fruchtbild von Wollschläger (Torgau). II. Aquarelle, Radirungen &c. Kinderkopf, Pastellbild von Marie Creßinger (Berlin); Brustbildniß, desgl. von Prof. Wolpe (Blasewitz); Landschaft, Aquarelle von Prof. Rau, 2 desgl. von F. A. Schlegel (Dresden); 2 Blatt Charakterköpfe, nach Franz Hals radirt von Kranskopf (München). III. Plastische Gegenstände. Gruppe in Bronceguß, mod. von Huber, Statuette, Entwurf in Gyps, mod. v. Offermann (Dresden); Relief-Bildnisse in Bronceguß von Schweizer (Dresden) und Stein (Leipzig); außerdem 4 große Gobelins nach religiösen Motiven von P. P. Rubens.

† In Gegenwart des Kaisers fand die Generalprobe mit der elektrischen Beleuchtung des Berliner Königl. Opernhauses statt. Der Totaleindruck, den die elektrische Beleuchtung machte, war ein allgemein befriedigender, namentlich konnte konstatirt werden, daß das Licht ruhig und ohne Zuckungen brannte. Der Kaiser verweilte über eine halbe Stunde in der Loge und begab sich von dort nach dem Concertsaal, der durch die zahlreichen Kerzen förmlich in Licht schwamm, so daß der Eindruck ein überwältigender war. Diese Empfindung drängte sich auch dem hohen Herrn auf; mehrere Minuten blieb er an der Schwelle des Concertsaales stehen und ließ seine Blicke über die herrlichen Räume schweifen. Auf das lebhafteste bedauerte der Kaiser, daß es ihm nicht möglich sei, die anderen Räume des Opernhauses zu besichtigen; der Eindruck, den er jedoch hier und in der Loge empfangen habe, sei für ihn ein durchaus befriedigender gewesen und er könne sich nur lobend über die Neueinrichtung aussprechen. Nachdem der Kaiser das Opernhaus verlassen, wurden den Gästen die übrigen Veränderungen gezeigt. Der Orchesterraum ist tiefer gelegt und nach der Bühnenseite zu erweitert und mit einem Resonanzboden versehen worden; derselbe ist aus Tannenholz, gewölbt und unten hohl. Der Unterbau der Bühne ist ganz in Eisenkonstruktion hergestellt und mit mehreren neuen hydraulischen Versenkungen versehen worden. Die Lichtwirkung der elektrischen Beleuchtung wurde den Gästen nun noch einmal vorgeführt; es erregte Aufsehen, mit welcher Schnelligkeit es möglich war, die einzelnen Lichtfarben wechseln zu lassen, der Uebergang vom tiefsten Dunkel bis zur strahlendsten Helle währt kaum eine Sekunde; eben strahlte die Bühne im weißen Lichte, und plötzlich — ohne daß dieser Uebergang bemerkt wurde — sahen sich die Zuschauer vom rothen Licht umfluthet, dem mit blitzartiger Geschwindigkeit das grüne Licht folgte; dieses verschwand im Moment und Dunkel herrschte wieder; aber durch Elektrizität hervorgerufene Blitze zerrissen dieselbe, und tageshell leuchtete das Haus auf. Unter dem überwältigenden Eindruck dieser Beleuchtung des Opernhauses verließen die Gäste das Haus.

† In Folge von Schwermuth und Menschenscheu, welcher Zustand zuletzt in völligen Irrsinn ausartete, hat der Theaterdirektor Emil Teichmann in Celle seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Teichmann leitete jahrelang die Theater in Bremerhaven, Lüneburg, Nordhausen und Celle. Der Ruhm eines ehrlichen, strebsamen Bühnenleiters, der stets seinen Verpflichtungen nachkam, folgte ihm in's Grab.

† Wie verlautet, trägt sich die Gemahlin des früheren Direktors des Wiener Hofburgtheaters, Frau Auguste Wilbrandt-Baudius, mit dem Gedanken, wieder zur Bühne zurückzukehren. Es heißt, daß sie mit Herrn Oskar Blumenthal in Unterhandlung wegen eines Engagements an dessen neuen Theater getreten ist.

† Der deutsche Sängerbund, zu dem über 50 Provinzial- und Gausängerbunde mit ungefähr 60,000 Mitgliedern gehören, hält zur Feier seines 25jährigen Bestehens am 11. d. in Koburg einen Sängertag ab, zu welchem einige Tausend Sänger und Deputirte erwartet werden.

† Die Ernte auf dramatischem Gebiete scheint in der soeben beginnenden Saison eine überaus reiche werden zu wollen. Das in Leipzig erscheinende Organ der Genossenschaft dramatischer Autoren: „Neue Zeit", kündigt allein in seiner jüngsten Nummer über 20 neue Lustspiele und Dramen an. Hoffentlich wird es kein böses Omen sein, daß die erste der angekündigten Novitäten den etwas beängstigenden Titel „Faule Fische" führt, und daß ein anderer Autor sein neues Opus unter dem Schmerzensschrei: „Samuel hilf!" in die Welt der Bretter sendet.

* Zarte Andeutung. Er: „Willst Du die Theelöffelchen, die Du Dir zum Geburtstag von mir gewünscht hast, in Silber oder Gold?" (Sie schweigt.) „Nun, so rede doch!" (Sie schweigt.) „Ich frage Dich, ob Du die Löffelchen in Silber oder Gold haben willst!" — Sie: „Ach, Du weißt doch, lieber Eugen: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!"